

8 Guter Kontakt ist möglich

Wie entsteht ein erster Kontakt?

Wir begegnen einem dementen Menschen dann zum ersten Mal, wenn wir den ersten Tag unseres Dienstes in einer stationären Einrichtung antreten oder ihm zum ersten Mal im Zusammenhang mit einer ambulanten Betreuung begegnen. In diesen Situationen ist er für uns noch unbekannt. Wir sehen ihn zum ersten Mal und lernen seinen Namen. Diesen ordnen wir dem Gesicht, der Person zu. Ab diesem Zeitpunkt wissen wir, wer das ist, dieser neue Mensch in unserer Umgebung. Nun kennen wir ihn oder sie. Natürlich kann auch dieses Kennenlernen mehrerer Versuche bedürfen. Selbstverständlich kann auch ich mir nicht jeden Namen einer flüchtigen Begegnung sofort und für immer merken. Doch im Allgemeinen wissen wir Namen und Erscheinungsbild nach einer kurzen Kennlernphase zuzuordnen. Wenn ab diesem Zeitpunkt von Herrn Müller gesprochen wird, haben wir ein Bild vor Augen. Unser Erkennen zeigt sich in unserer Körperhaltung, der Stimme, dem Augenkontakt.

Ab einem fortgeschrittenen Grad der Krankheitsentwicklung ist für den dementen Menschen jede Begegnung mit einem anderen Menschen ein neuer Kontakt, ein Erstkontakt. Die wenigsten dementen Menschen erinnern sich an den Namen eines anderen. Manchmal erinnern sie sich an das Gesicht, manchmal an die Gestalt, manchmal erinnern sie sich auch an die Bewegung, an die Stimme, an die Farbe der Haare, an das Alter oder Geschlecht. An Ereignisse, die aus dem grauen Alltag hervorleuchten, werden sie sich besser erinnern als an Geschehen, die anderen ähneln.

In der beschützenden Einrichtung, in der ich vier Jahren lang arbeitete, konnten sich einige demente Personen an mich erinnern, als sie meinen Hund sahen und dieser sie begrüßte. Ich habe ihn immer mit in den Dienst genommen, bis er starb. Keiner wusste

meinen Namen, doch manche erinnerten sich an den Hund und konnten ihn mir zuordnen. Der Hund unterschied mich auf markante Weise von meinen Kolleginnen. An einem Lächeln oder Zuzwinkern konnte ich das Erkennen bemerken.

Demente Menschen erleben möglicherweise viele Male am Tag eine erste Begegnung. Dieses gilt es im täglichen Miteinander zu würdigen.

Eine Pflegepartnerschaft erfolgreich beginnen

Alles, was am Tag geschieht, kann für einen dementen Menschen völlig neu sein. Für uns ist dies ungewöhnlich, für den dementen Menschen ist das ein weitreichender Bestandteil dieser Erkrankung. Solche immer neuen Begegnungen kennzeichnen für die demente Person den Alltag. Dieses immer Neue ist anstrengend, manchmal nervend, manchmal vielleicht auch bedrohlich. Er braucht Zeit, um sich auf dieses immer Neue auch immer von Neuem einzustellen. Dazu bedarf es eines angemessenen Beginns.

In der Ausbildung erlernen jede Schülerin und jeder Schüler in der Alten- oder Krankenpflege, dass vor Eintritt in ein Zimmer geklopft werden muss, dass dem Pflege empfangenden Menschen mitgeteilt werden muss, was jetzt mit ihm oder ihr geschieht. Was Schüler nicht lernen ist, dass für einen dementen Pflegepartner die Situation immer wieder neu sein kann. Wenn wir diesen Faktor als bedeutungsvoll mit in unseren Handlungsplan einbeziehen, dann ist es leichter, Erstaunen oder den erschreckten Blick, der viele Fragezeichen ausdrückt, als Hilferuf zu interpretieren. Oft verbirgt sich hinter Abwehr, Zurückhaltung und auch zugehender Neugier der Wunsch nach Kontaktaufnahme. Es ist als wollte der demente Mensch sagen: „Hilf mir zu klären, wer du bist.“

Ein dementer Mensch fühlt sich geachtet, wenn wir seinen Wunsch nach orientierender Kontaktaufnahme erkennen und stillen. Für ihn ist jede Begegnung wieder ein Erstkontakt. Diesen kann ich ritualisieren, indem ich als Pflegende nach der A-A-A-Regel immer wieder neu mit ihm oder ihr in Kontakt trete. Das A-A-A der Regel bedeutet: Ansprechen mit Namen – Ansehen – Atmen (Defersdorf 2000, 85).

Der erste Schritt ist die Ansprache mit Namen. Wenn immer

möglich, geschieht das auf Augenhöhe. Das bedeutet, wenn jemand am Tisch sitzt, hocke ich mich neben ihn oder rücke mir einen Stuhl heran. Dann erst spreche ich die Person mit ihrem Namen an: „Frau Moritz ...“ Und ich beobachte, ob sie meinen Blick sucht und mir damit signalisiert, dass sie sich angesprochen fühlt. Geschieht dies nicht, werde ich diesen Schritt wiederholen und mit einer Berührung verstärken. Zum Beispiel könnte ich ihr mit einer sanften Berührung der Hand oder des Arms signalisieren: „Sie sind gemeint.“ Folgt nun das Ansehen und gelingt der Blickkontakt, ist dies der zweite Schritt zu einer erfolgreichen Kontaktaufnahme.

Um zu dieser ersten Reaktion zu gelangen, sind oft Signale auf zwei Ebenen nötig. Hier ist es die des Hörens und Fühlens. Das Warten der Pflegenden auf die Reaktion, auf das Gelingen des Blickkontaktes gibt dem anderen Zeit, sich einzufinden. Und ich signalisiere ihm zugleich meine Einladung zur Kontaktaufnahme. Ich lade ihn oder sie ein, in eine Interaktion mit mir einzutreten. Für die Pflegeperson bedeutet es, sich mit ihrer Aufmerksamkeit völlig dem dementen Menschen zuzuwenden. Sie kann und darf in diesem Moment nichts anderes tun. Die Aufnahme des Blickkontaktes bedeutet: „Ich bin da.“

Nun folgt der bewusste Atemzug. Das Atmen gibt beiden, insbesondere der Pflegeperson, Zeit, sich zu sammeln. Diese Vorgehensweise spart Zeit und Nerven. „Der bewusste Atemzug vor dem folgenden Satz hat eine wohltuende Wirkung auf die Stimme. Sie wird klar, fest und warm“ (Defersdorf 2003, 77). Wenn es uns gelingt, einen immer wiederkehrenden Erstkontakt herzustellen, wird das, was folgt, leichter. Ein gelungener Einstieg ist die Voraussetzung für ein vertrauensvolles Miteinander. Hier kann ein Gefühl von Vertrautheit, von Geborgenheit wachsen. Dieses ist die wesentliche Voraussetzung, mit der es Pflegenden gelingt, die Kompetenz eines dementen Menschen hervorzulocken und sein Mittun anzuregen.

Übung

(Vorgehensweise siehe Anhang, S. 178)

Testen Sie folgende Varianten:

Mit welcher Variante fühlen Sie sich angesprochen?